

Von der «casa di ringhiera» zum Verandahaus

Yves Schihin
Oxid Architektur GmbH
Zürich, Schweiz



Von der «casa di ringhiera» zum Verandahaus

1. Der historische Archetyp: «casa di ringhiera»

Die «casa di ringhiera» (italienisch: Geländerhaus) ist ein städtischer Typ des sozialen Wohnungsbaus mit offenen Galerien, welche pro Stock den Wohnungen als horizontale Erschliessung dienen. Diese Galerien sind meist auf einen Innenhof ausgerichtet und beherbergten ursprünglich sogar die gemeinschaftlichen Toiletten. Neben der Funktion als Laubengang dienen die Galerien um den Hof auch als «private» Aussenräume. Dadurch werden die Galerien zum eigentlichen gesellschaftlichen Inkubator, welcher die zufälligen Begegnungen innerhalb der Nachbarschaft begünstigt und einen gemeinsamen Ort des Austausches schafft. Die «case di ringhiera» wurden um die Wende zum 20. Jhdt. gebaut, um die vielen Arbeiterfamilien aus dem Süden aufnehmen zu können.



Abbildung 1: Archetyp «casa di ringhiera», Milano



Abbildung 2: Filmstil «Rocco und seine Brüder» mit Szene in einer «casa di ringhiera»

Die «casa di ringhiera» war und ist ein Modell eines gemeinschaftlichen Lebensstils, einer familiären Nachbarschaft, wo die Kinder unter Aufsicht im Hof spielen und sich die Jugend auf den Veranden verliebt. Wo sich die Bewohner auf den Galerien spontan begegnen und austauschen. Aber auch ein Ort, wo die Privatsphäre klein geschrieben ist und das Leben komplett auf den Hof orientiert bleibt. Die Filme des italienischen Neorealismo zeigen die gesellschaftliche Auswirkung dieser Wohnform in verschiedenen Filmen; zB in «la bellissima» (1951) oder «Rocco und seine Brüder» (1960) von Luchino Visconti.

2. Die Interpretation: das Verandahaus

Die Verandahäuser in Bellinzona (Ghiringhelli, Fertigstellung 2021) und in St. Gallen (Waldacker, Fertigstellung 2022) nehmen Bezug auf den in der Lombardei und im Tessin verbreiteten Archetyp der «case di ringhiera» und der «case a ballatoio» (Tessin). Die historische Laubengang-Typologie wird mit einer überbreiten Veranda, welche als Erschliessung und halbprivaten Balkon dient, neu interpretiert. Dank der Überbreite entsteht neben der Erschliessung ein den Wohnungen vorgelagerter und in Bereichen individuell aneignbarer Filter- oder Schwellenraum. Die Veranda funktioniert ganz im Sinne der von Hannah Arendt in ihren Schriften immer wieder geforderten «Pufferschicht» zwischen Wohnraum und Öffentlichkeit als «zone tampon», eine gut von Aussen zugängliche räumliche Schicht, welche die Privatsphäre schützt und die Interaktion fördert. Zwischen den Veranden wird als eigentlichen sozialen Inkubator und Begegnungsort der gemeinschaftliche Hof oder Binnenraum aufgespannt.



Abbildung 3: Regelgeschoss Verandahaus «Ghiringhelli» in Bellinzona



Abbildung 4: Verandahaus «Ghiringhelli», gemeinschaftlicher Hof als sozialer Inkubator

Im Unterschied zum Archetyp ist es den Bewohnern der Verandahäuser jedoch möglich, ihre Privatsphäre zu wahren: Die durchgesteckten Wohnräume vermitteln mit den raumhohen Verglasungen zwischen hofseitiger Veranda und rückwärtigem privaten Aussenraum (Balkon bzw Wintergarten). Der halbprivate Bereich auf der Veranda dient als Wohnraumerweiterung des direkt dahinter liegenden Essraums. In Bellinzona ist dieser überbreite Bereich eher zaghaft durch Aussenschränke als Sitznische ausformuliert, in St.Gallen schliesslich als eigentlicher individueller Aussenraum ausgestaltet. Alle Schlafzimmer sind auf der Aussenseite angeordnet (Bellinzona) oder über einen Luftraum von der Veranda getrennt (St.Gallen). Die Erdgeschosswohnungen beziehen sich mit den Privatgärten wiederum auf die gebaute Nachbarschaft.

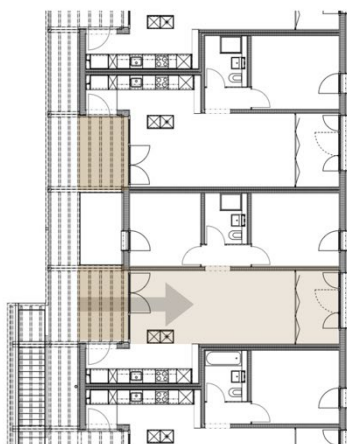


Abbildung 5: Verandahaus «Waldacker» in St. Gallen; Veranda dient als Sitznische und Wohnraumerweiterung

3. Veranda: Filterraum aus Holz

Die historische «case di ringhiera» wurden aus Brandschutzgründen ausschliesslich in Stein gebaut. Die mineralischen Fassaden sind meist ockerfarbig verputzt, die Gallerien bestehen aus Steinplatten auf Steinkonsolen. Die namensgebenden Geländer sind meist metallige Staketengeländer.

Demgegenüber sind die Verandahäuser in Bellinzona und St.Gallen komplett in systemischer Holzbauweise erstellt. Ein optimiertes repetitives Achsmass zwischen den tragenden Wänden erlaubt wirtschaftliche Deckenspannweiten für die Hohlkastendecken. Das repetitive Grundraster wird in der selbsttragenden, vorgelagerten Verandaschicht mit Stützen und Rippendecke aufgenommen.

Auch die Veranda als Gesicht zum Binnenraum und eigentliche Adresse ist «hölzig» gehalten: Durch die Verwendung von linearen strukturellen Elementen wie Stützen, Deckenträgern und Rippen sowie der Fassaden strahlt die Überbauung eine hohe Behaglichkeit und cosiness aus. Die Verwendung von Holz in den offenen horizontalen Fluchtwegen ist dank der jeweils beidseitig des horizontalen Fluchtwegs angeordneten vertikalen Treppenhäuser möglich (VKF 2015).

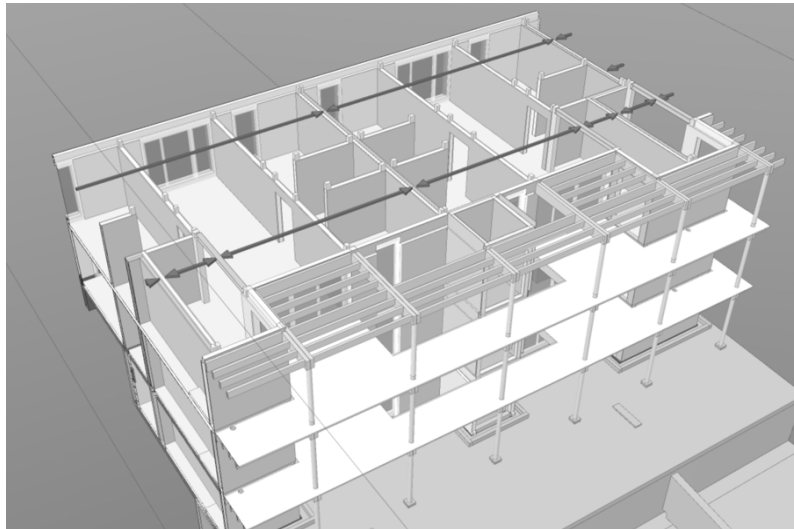


Abbildung 6: Systemischer Holzbau – vorgelagerte Verandaschicht

Die offenen vertikalen Fluchtwege sind entsprechend nichtbrennbar gehalten, in Bellinzona als komplett offene Struktur aus Betondecken und Stahlstützen, in St. Gallen als halboffene Struktur mit Stahltreppen und seitlichen Betonschwertern. Dank der beidseitigen Vertikalerschliessungen pro Haus entstehen im Gegensatz zum Archetyp keine langen Laubengänge mit schwierigen Adressen und gestörter Privatsphäre, sondern kleine horizontale Nachbarschaften bestehend aus zwei bis maximal vier Parteien.



Abbildung 7: Verandahaus «Waldacker» in St. Gallen; raumbildende vorgelagerte Verandaschicht

Wie im Archetyp sind auch in den Verandahäusern die individuellen Wohnungen zugunsten der grösseren gemeinschaftlichen Flächen auf den Veranden kompakt gehalten; dank des durchgesteckten Wohnraums und des Eingangs über die Küche entfallen die wohnungsin-
 ternen Verkehrswege, es entstehen zwar kompakte, aber gut strukturierte und räumlich trotzdem grosszügige Wohnungen zu moderaten Preisen. Wie im Archetyp kann dank der stringenten Typologie erschwinglicher Wohnraum angeboten werden. Gleichzeitig profitieren alle Wohnungen von den vergrösserten gemeinschaftlichen Bereichen, vom gemeinsamen Hof oder Binnenraum, von Gemeinschaftsräumen und von der überbreiten und individuell aneignbaren Filterschicht vor den Wohnungen.

Der Filterraum der Veranden schafft auch im EG den wichtigen Schwellenraum zwischen gemeinschaftlichem Binnenraum und privater Wohnung. Dank diesem Filterraum wird die Privatsphäre in den Wohnungen gewahrt.

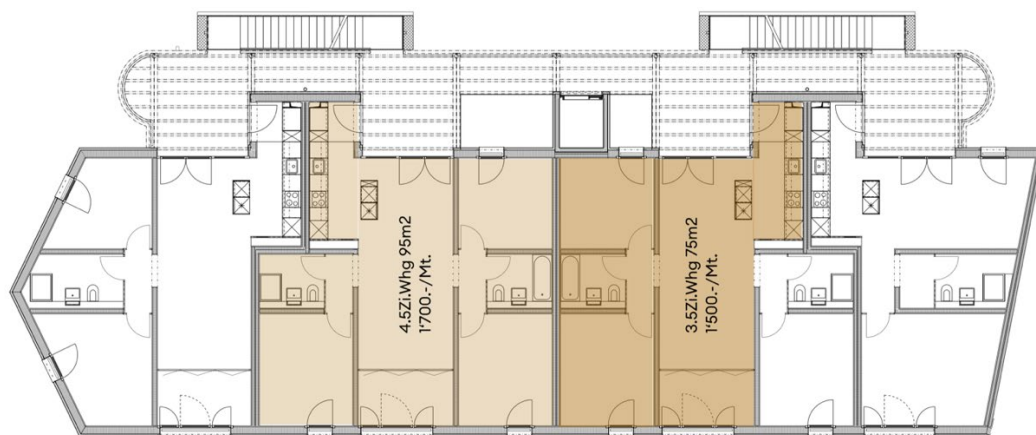


Abbildung 8: kompakte Grundrisse führen zu erschwinglichen Wohnungen

4. Kontrastreicher Ausdruck

Im Ausdruck kontrastiert die beidseitig zum Binnenraum orientierte, raumhaltige Verandaschicht bewusst mit den peripheren Aussen- und Stirnfassaden. Während die witterungsgeschützte Fassade hinter der Veranda mit einer braunen Lasur in einem warmen Holzton gestrichen wurde, sind die äusseren, der Witterung ausgesetzten Fassaden in verschiedenen Silbertönen vorbewittert und greifen dem natürlichen Verwitterungsprozess vor. In Bellinzona werden die Volumen zusätzlich gegliedert und entkubisiert, indem alle Stirnseiten kontrastierend dunkelsilbrig lasiert sind. In St.Gallen wird die Längsentwicklung mit alternierenden vertikalen und horizontalen Schalungen gebrochen.



Abbildung 9: witterungsgeschützte Veranden kontrastieren mit äusserer Fassade, Verandahaus Ghiringhelli



Abbildung 10: Luftbild Verandahaus «Waldacker»